

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 27 (1952)

Artikel: Johann Conrad Hippenmeyer
Autor: Ammann, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Conrad Hippenmeyer

Ein Thurgauer als Großkaufmann und Bankier in Wien

Von Heinrich Ammann



Johann Conrad Hippenmeyer

Lithographie von J. Brodtmann im Thurgauer Neujahrsblatt 1834

Gottlieben, das im vergangenen Jahre die vor 700 Jahren erfolgte Grundsteinlegung seines berühmten Schlosses feierte, darf diesen Frühling des 200. Geburtstages seines bedeutendsten Mitbürgers, Johann Conrad Hippenmeyer, gedenken, welcher in Wien als Großkaufmann, als Begründer und Direktor der Österreichischen Nationalbank zu hohen Ehren gelangte.

Seit jeher spielten die Schweizer in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte eine hervorragende Rolle. Schon im 16. Jahrhundert betrieben Glieder des Bündner Zweiges der Pestalozzi Handel in Österreich und galten im 17. Jahrhundert als die größten «Wexlherren» Wiens. Mit der «Österreichisch-Orientalischen Compagnie» begründeten sie den Verkehr mit der Türkei. Der St. Galler Michael Zollikofer erwarb sich für seine Verdienste um den Kupfer- und Salzexport den Adelstitel als «von und zu Altenklingen». Der vielseitige Winterthurer Melchior Steiner gründete eine Säbel- und Klingenfabrik, leitete die berühmte Pottensteinertaler Blaufarbenfabrik, betrieb mehrere große Kupferhäm-

mer und beschäftigte sich mit dem österreichischen Quecksilberexport und zahlreichen Bankgeschäften. Der Basler Peter Ochs brachte es in Wien zum Hofbankier und gründete mit seinem Neffen Joh. Hch. Geymüller das Handelshaus «Ochs und Geymüller», dessen späterer Mitinhaber, der Thurgauer Johann Conrad Hippenmeyer, die bedeutendste Rolle der Wiener-Schweizer spielen sollte.

J. C. Hippenmeyer kam am 28. Mai 1752 als Sohn des Gastwirts Conrad Hippenmeyer in der Krone in Gottlieben zur Welt. Hier, in diesem beschaulich-schönen Winkel am Rhein zwischen dem Bodensee und Untersee, verbrachte der aufgeweckte Knabe seine Jugendzeit, voller Wißbegierde seine Umwelt erforschend und die begrenzten Möglichkeiten seiner Bildung nutzend. Seine geistige Regsamkeit und sein ernsthafter Charakter erweckten in den Eltern den Wunsch, ihn später Theologie studieren zu lassen. Da kam 1766 ein Bruder der Mutter nach Gottlieben zu Besuch, der



Gasthaus zur «Krone», Gottlieben
das Geburtshaus J. C. Hippenmeyers

aus Steckborn stammende David Meier, Teilhaber der Handlung Meier und Hay in Wien und Leiter der Spinnerei und Weberei Friedau. Er veranlaßte die Eltern, die Berufswahl zu ändern; da die Pfarrstellen des Untertanenlandes Thurgau fast ausschließlich durch Bürger der herrschenden Kantone besetzt wurden, wäre es nicht leicht gewesen, eine Anstellung zu finden. Auf den Rat des Onkels wurde der junge Hippenmeyer nach St. Gallen in die kaufmännische Lehre in das Handelshaus Daniel Ehrenzeller geschickt. Im Jahre 1770 zog er, erst 18 jährig, nach Wien und trat als Gehilfe in das Geschäft seines Onkels ein, um eine ebenso rasche wie glanzvolle Laufbahn anzutreten. Als sein Onkel 1774 starb und die Fabrik an das Bankhaus «Ochs und Geymüller» überging, wurde dem 22jährigen Hippenmeyer die verantwortungsvolle Stelle des Kassiers anvertraut. In kurzer Zeit arbeitete er sich in sein neues Tätigkeitsgebiet ein. Im Jahre 1793 gründete er ein eigenes Handelshaus, vereinigte sich aber schon nach drei Jahren wieder als Teilhaber mit «Ochs und Geymüller». Diese Firma erlangte durch Hippenmeyers maßgebliche Mitwirkung großes Ansehen. Ihm selber verschaffte es ein großes Vermögen, das ihm erlaubte, in seiner Heimat das Schloß Gottlieben und in Tägerwilen den Freisitz Hertler sowie den Hof Obercastell (früher Kuhhaus, heute Grüental genannt) zu erwerben.

Seine größten Verdienste aber erwarb er sich durch seine Tätigkeit bei der Gründung und Leitung der österreichischen Nationalbank. Zwar bestand bereits früher eine Art «Staatsbank», indem nach dem Mißerfolg des 1703 errichteten Bankinstitutes die «Wiener Stadtbank» allmählich zum Instrument der staatlichen Finanzverwaltung wurde. Die schweren und langen Kriege um die Jahrhundertwende zerrütteten die österreichischen Finanzen immer mehr und die ständige Vermehrung der Umlaufsumme führte zu einer katastrophalen Geldentwertung und 1811 zu einem eigentlichen Staatsbankerott. Den zähen Bemühungen Hippenmeyers und einiger Wiener Großkaufleute gelang es, allen Schwierigkeiten und bürokratischen Widerständen zum Trotz, eine vom Staat unabhängige Notenbank zu schaffen, die das hoffnungslos verfuhrwerkte Staatspapiergeld annähernd zum Kurswert gegen einlösbare Banknoten umtauschte und eine allmähliche Gesundung und Stabilisierung der österreichischen Währung herbeiführte. Durch das Finanzpatent vom 1. Juni 1816 bewilligt, wurde im Januar 1818 die «Kaiserlich-königlich privilegierte österreichische Nationalbank» unter provisorischer Leitung eröffnet mit einem Privilegium auf 25 Jahre. Die kaiserlich-königliche Wahlbestätigung Hippenmeyers zum Direktor lautet:

«Den hochedelgeborenen Herren Johann Conrad Hippenmayer, Ausschuß des k. k. priv. Großhandlungs-Graemiums, Mitinteressent des k. k. priv.

Smidauer Zitz und Kattun, Sabmich und Chef des k. k. priv. Großhandlungshauses Hippenmayer u. Comp.

Wien, den 10. Februar 1820

Hochedelgeborener Herr!

Nach einer Eröffnung des hohen Finanzministeriums von heutigem Tage haben Se. k. k. Majestät die in der letzten Versammlung des Bankausschusses vom 17. v. Mts. durch überwiegende Stimmenmehrheit auf Euer Hochedelgeborenen entfallene ehrenvolle Wahl allergnädigst zu bestätigen geruhet. Indem ich mir und dem Bankinstitute Glück wünsche, ein so ausgezeichnetes Mitglied, welches sich schon bei der Konstituierung dieser gemeinnützigen Anstalt so wesentliche und allgemein anerkannte Verdienste gesammelt hat, in dem Kreise der Bankdirektion zu erblicken, ist es meine Pflicht *Hoch*-dieselben hiemit aufzufordern, sich nach Vorschrift des dritten Paragraphen der allerhöchst erflossenen Statuten mit dem Besitze von 6, während der Dauer der Amtsführung unveräußerlichen Aktien gefälligst ausweisen zu wollen, damit ich sodann den Tag der von *Hoch*-demselben in meine Hände zu leistenden Angelobung unverzüglich zu bestimmen und den Augenblick beschleunigen könne, wo es mir gegönnt ist, *Hoch*-denselben in die meiner Oberleitung anvertraute, und ehrenwerte Versammlung einzuführen.

J. C. Hippenmeyer blieb bis zu seinem Tode unermüdetlich und maßgebend im Direktorium der Nationalbank tätig, während gleichzeitig ein anderer Schweizer, der aus Winterthur stammende Ritter von Steiner den repräsentativen Posten des Vizegouverneurs der Bank inne hatte. Nebenbei bemerkt geht auch die Gründung der französischen Nationalbank auf schweizerische Initiative zurück.

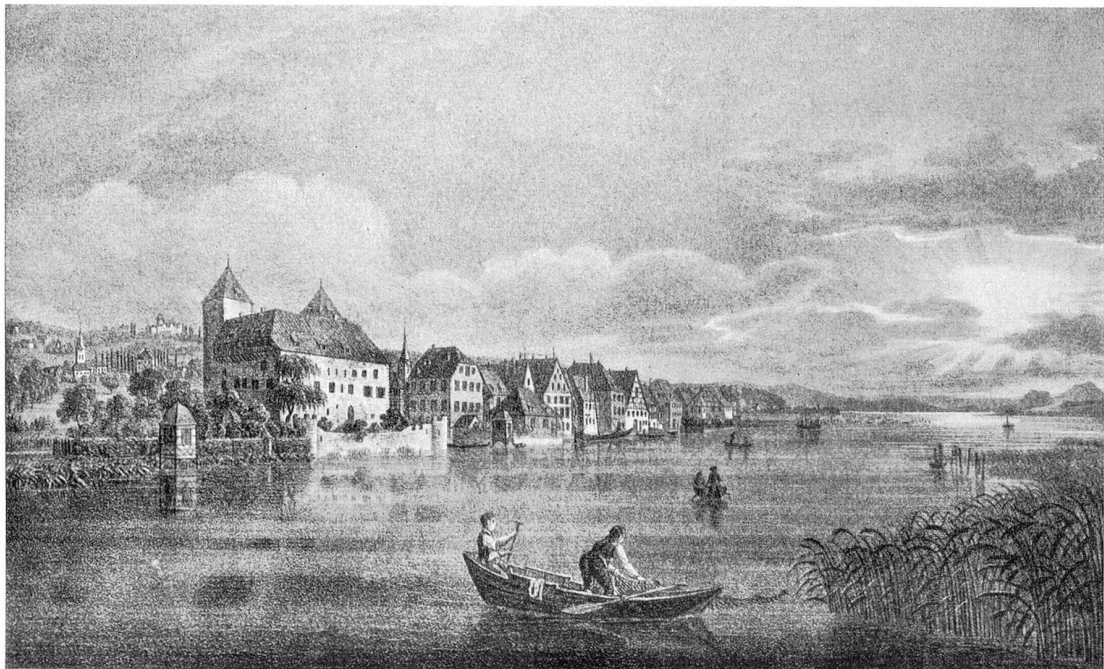
Mag auch die glänzende äußere Laufbahn Hippenmeyers keine alltägliche sein, so ist seine edle Menschlichkeit nicht weniger bemerkenswert. In seltenem Maße paarte sich zu seinem starken Willen und rastlos tätigen Streben eine Herzensgüte und selbstverständliche christliche Gesinnung, die für seinen gesamten Lebensbereich uneingeschränkt maßgebend waren. Das hohe Bewußtsein der Verantwortung verpflichtete ihn, seine bedeutenden Mittel nicht nur materiell gewinnbringend einzusetzen, sondern menschlichen und geistigen Belangen dienstbar zu machen. So bescheiden er gegenüber sich selbst war, so großzügig verhielt er sich gegenüber den andern. Selber unverheiratet geblieben, nahm er freudig am Familienleben seiner Verwandten und Freunde innigen Anteil und wurde besonders den Kindern ein väterlicher Freund und Ratgeber. Unzähligen stand er in der Not mit herzlicher Teilnahme und helfender Hand bei. Vielen jungen Leuten verhalf er zu einer guten Ausbildung und verhalf ihnen zu Reisen, wobei ihm freilich auch Enttäuschungen nicht erspart blieben. Mit großem Eifer widmete er sich der protestantischen Schulanstalt in Wien, deren Vorsteher

er war. Seine Ferien verbrachte er jeweils im «Hertler» in Tägerwilen. Seine andern Güter, Schloß Gottlieben und das Rebgut Obercastel stellte er seinen Verwandten zur Verfügung. Seinen Lebensabend in der geliebten Heimat zu verbringen, ließ ihm sein allzu tätiger Geist nicht zu. Im 80. Lebensjahr, am 21. Januar 1832 starb er in Wien und wurde dort auf dem protestantischen Friedhof begraben.

Das schönste Zeugnis seines Lebens und Wirkens hat ihm sein Mitarbeiter Direktor Vajna gewidmet: «Der Name Hippenmeyer war eine Ehrensäule unserer Stadt geworden. Nicht leicht wird man im bürgerlichen Kreise einen zweiten Namen finden, dem diese unwidersprochene Anerkennung, diese allgemeine Huldigung bis an sein Ende so unbedingt zuteil geworden ist. Und wie sehr hat er diese Huldigung verdient. Unter der einfachsten, bescheidensten Hülle lagen alle die Tugenden verborgen, die ihn zum liebelichsten Menschenfreund, zum rastlos tätigen Geschäftsmanne, zum Musterstrenger Sittlichkeit und unverbrüchlicher Redlichkeit, zum treuen Untertan, zum hilfreichen Mitbürger, zum Vater der Armen, zur Stütze der lernbegierigen Jugend gemacht haben; für sich selbst nur wenig bedürftend, verwendete er einen guten Teil der Früchte seines Fleißes zum Wohltun. Immer war seine Hand bereit, den Armen hilfreich beizustehen, und dies, wie geschrieben steht: Was die Rechte tat, erfuhr die Linke nicht. – Doch nicht allein die Armut, auch jeder, der in anderer Hinsicht um Beistand und Hilfe sich an ihn wendete, fand eine trostreiche Stütze an ihm. Wer von

uns erinnert sich nicht an die vielen Streitsachen, die er nicht ohne viele Mühe und Anstrengung, durch gütliche Vergleiche geschlichtet hat? Wie viele durch Unglück gefallene Handlungshäuser und Fabriken hat er durch seine Verwendung und eifrige Liquidierung der Geschäfte zur bürgerlichen Existenz wieder emporgehoben? Wie viele durch Krankheit oder andere Unglücksfälle verarmte Gewerbsleute fanden durch seine Unterstützung wieder ihren Erwerb, ihr Brot, und so ein neues Leben? So ward er der Erhalter von Familien, die er vom Rande der Verzweiflung gerettet hat, und das Gedeihen der Geretteten ward zum himmlischen Segen für sein Herz, das forzeugend des Guten immer mehr gebar, je fruchtbarer der frühere Same gewesen.»

J. C. Hippenmeyer vermachte seiner Heimatgemeinde bedeutende Legate und dem Kanton Thurgau stiftete er 2000 Gulden für die Gründung einer höheren Schule, womit er den Grundstein zur Thurgauischen Kantonsschule legte. Seine Güter gingen an seine Verwandten über. Das Schloß Gottlieben verkauften seine Erben 1837 an den Prinzen Louis Napoleon auf dem Arenenberg, dem späteren Kaiser Napoleon III. Dieser baute den Haupttrakt zwischen den beiden Türmen neugotisch um, veräußerte das Schloß 1842 schon wieder an den Grafen von Berolding. Das Rebgut Obercastell gelangte 1838 in den Besitz des Junkers Maximilian von Scherrer auf Schloß Castell. Den Freisitz «Hertler» mußte der Neffe Hippenmeyers, Rittmeister und Oberst Johann Hippenmeyer 1854 an Rudolf Dumelin abtreten.



*Gottlieben mit Schloß Gottlieben zur Zeit, als es sich im Besitz J. C. Hippenmeyers befand
Lithographie von Hurter im Thurgauer Neujahrsblatt 1831*